Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 17 (1934)
Heft: 20

Artikel: [s.n.]
Autor: Ferrer, Francisco
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408508

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN 15. Oktober 1934. Nr. 20 - 17. Jahrgang.

DER
FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Gutenbergstr. 13
Telephonanruf 28.663
Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Die Religion hat die Menschheit immer auf falsche Wege geführt. Francisco Ferrer.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten an die Geschäftsstelle der F. V. S. Bern, Wachtelweg 19. — Postcheck III 9508.

Die Krise der Demokratie und die Freiheit des Geistes.

Von Prof. Th. Hartwig, Prag.

Auf dem VIII. Internationalen Philosophen-Kongress in Prag — die Tagespresse sprach von einer «Olympiade des Geistes» — wurde mit besonderem Nachdruck betont, dass die Philosophie gar nicht so weltfremd sei, wie man ihr immer nachsage. Und zwar sollte die Lebensnähe der zeitgenössischen Philosophie besonders dadurch bewiesen werden, dass der Kongress sich mit dem Thema «Die Krise der Demokratie» befasste. Aber gerade die Art und Weise, wie dies geschah, hat wieder einmal dargetan, wie wenig Verständnis die in geistiger Höhenluft atmenden Philosophen den Tatsachen des Lebens entgegenbringen. Es wurden viele schöne Worte verschwendet: Menschenwürde, Ideale der Humanität, Freiheit des Geistes etc. Doch das Kernproblem, nämlich die Wirtschaftsnot unserer Zeit, wurde nur ganz nebenbei gestreift.

Der Kongress nahm schliesslich folgende Resolution an: «Die aus vielen Ländern der Welt auf ihrem VIII. internationalen Kongress versammelten Philosophen erklären neuerlich in feierlicher Weise den Glauben ihrer grossen Vorgänger an die Freiheit des Geistes und des Gewssens und an das Recht aller Menschen, frei und ohne gewaltsame Beschränkung die Ansichten aussprechen zu dürfen, die sie aufrichtig für wahr halten.»

Es ist eine platonische Liebeserklärung, die zu nichts verpflichtet. Von den sozialen und politischen Wirren unserer Tage war keine Rede, und doch sollte es für jeden denkenden Menschen klar sein, dass nur dort von Menschenwürde gesprochen werden kann, wo das primitivste Recht des Menschen auf Arbeit und Existenz gesichert ist, dass die Ideale der Humanität nicht zu verwirklichen sind, solange Privilegien — der Geburt, des Besitzes, der Rasse etc. — anerkannt werden und dass es eine Geistsfreiheit ohne soziale Freiheit gar nicht geben kann. Es ist wie mit dem Gebot der christlichen Nächstenliebe; wir wissen, dass innerhalb einer auf Selbstsucht und Profitgier basierenden Gesellschaft die gutgemeinten Worte des Evangeliums zur Phrase werden.

So konnte denn auch der Hauptreferent *Bodrero* (Padua) mit einem Hinweis auf unmittelbare Lebensnotwendigkeiten operieren, um das System des Faschismus zu rechtfertigen: Die liberale Demokratie konnte die Schwierigkeiten des Kapitalismus nicht überwinden; hingegen sei der korporative Staat in der Lage, alle in der Krisenzeit auftauchenden Probleme wirtschaftlich, politisch und weltanschaulich zu lösen. Es wurde ihm in der Debatte geantwortet, dass der Faschismus keineswegs der Ueberwinder des Kapitalismus sei, sondern dessen äusserste Zuspitzung; selbst Mussolini musste im Mai letzten Jahres zugeben: «Wir befinden uns heute ganz unten. Tiefer kann es nicht mehr gehen.» Die ultima ratio des Faschismus lautet: Krieg. Nur der Sozialismus könne als Erbe und Testamentsvollstrecker des Liberalismus angesprochen werden.

Der Gegenreferent *Montague* (New York) empfahl eine «experimentelle» Lösung der Frage: man möge kommunistischen und faschistischen Wirtschafts-Enklaven Gelegenheit geben, ihre Fähigkeiten, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu meistern, in der Praxis zu erweisen. Das scheint auf den ersten Blick recht plausibel. Nun bestehen doch aber solche Enklaven bereits, einerseits in Italien und andererseits in Sowjetrussland, und es hat sich gezeigt, dass es innerhalb der Weltwirtschaft keine Insel der Seligen geben kann. Gegenüber dem Waren-Dumping der Japaner gibt es keinen wirksamen Grenzschutz. Die Verflochtenheit der Weltwirtschaft gestattet auf die Dauer keine Isolierung einzelner «Wirtschafts-Enklaven».

Ebenso ist es mit der sogenannten «Freiheit des Geistes». Es ist eine Illusion, zu meinen, Geistesfreiheit sei eine bloss innere Angelegenheit des Menschen, gleichsam eine feste Charakteranlage, die durch das Geschehen in der Aussenwelt nicht berührt wird. Gewiss, es hat zu allen Zeiten aufrechte Menschen gegeben, die sich durch keinen Zwang beugen liessen, Helden des Alltags, die lieber tot als Sklaven sein wollten. Sie sind leuchtende Vorbilder für die Menschheit geworden wie Sokrates und Giordano Bruno. Auch heute sind diese Helden der Geistesfreiheit nicht ausgestorben, trotz Konzentrationslager und Vergewaltigungen durch ein geistfeindliches Untermenschentum. Um nur einige zu nennen: Ossietzky, Erich Mühsam, Dimitrow.

Aber sie werden als Ausnahmen eben darum gepriesen, weil die meisten Menschen — und unter ihnen auch hervorragende Träger des Geistes — sich dem Gewissensterror beugen oder der Massensuggestion erliegen. Der Beweis wurde auf dem Philosophenkongress selbst erbracht: Die Delegierten aus Italien verteidigten das faschistische System, ja sie verstiegen sich sogar zu der Behauptung, dass der Faschismus eine «veredelte Demokratie» (!) darstelle, während die Delegierten aus Deutschland in der Debatte über «die Krise der Demokratie» beharrlich schwiegen. Das soll kein Vorwurf sein, sondern nur dartun, dass sich in der Praxis der politische Druck als stärker erweist denn alle theoretisch proklamierte Geistesfreiheit.

In einem Gruppenreferat «Geophilosophie und Historiurgie» bekannte *Feldkeller* (Berlin) mit anerkennenswerter Offenheit: «Kein Staatsmann kann Quertreiber dulden. Politik kann niemals tolerant sein. ... In der Zukunft wird sich daher in der Oeffentlichkeit nur noch politische Tendenzphilo-